

Member of the European Parliament

Verehrte Gäste der Benefiz-Gala,

Mitgefühl und Hilfsbereitschaft sind große Tugenden des menschlichen Daseins. Durch sie spenden wir Hilfesuchenden Trost und Verzweifelten Hoffnung. Was aber, wenn ein Virus es nur sehr bedingt zulässt ganz unmittelbar Mitgefühl zu zeigen und Trost zu spenden, wenn Gesten der Nähe, Berührungen, Handhalten sowie das einfache Füreinander-Da-Sein sich in Todesurteile verwandeln? Wenn Ebola Familie, Ärzte und Pfleger dazu zwingt, Menschen in ihrer Not zu isolieren? Jeglicher unmittelbarer Körperkontakt zu Kranken ist verboten, Eltern dürfen ihr infiziertes Kind nicht in den Arm nehmen, sonst droht auch ihnen die todbringende Krankheit. Welches Leid diese Situation auslöst, ist für uns unermesslich.

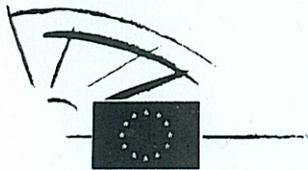
Und dennoch engagieren sich freiwillige Helfer und Ärzte aus aller Welt jeden Tag aufs Neue um diese humanitäre, wirtschaftliche und soziale Katastrophe aufzuhalten. Sie verdienen unsere Unterstützung und größten Respekt. Was wir derzeit erleben, ist der folgenschwerste Ebola-Ausbruch, den es je gegeben hat. Und zu schnell kehrte bei uns wieder Ruhe zu diesem Thema ein. Auch wenn die Zahl der Neuinfektionen langsam zurückgeht, ist die durch die Krankheit ausgelöste Not noch lange nicht geheilt.

Eines der am schlimmsten betroffenen Länder ist Sierra Leone. In einem Jahrzehnt grausamen Bürgerkrieges war das Land lange geprägt von Zerstörung, etlichen Toten und nicht zuletzt der Rekrutierung zahlreicher Kindersoldaten. Seit dem Jahre 2000 widmet sich Sierra Leone einem mühsamen Wiederaufbau und der Versöhnung. Schritt für Schritt geht das Land den Weg hin zur Demokratisierung und raus aus der Armut, denn immer noch zählt der afrikanische Staat zu den ärmsten Ländern der Welt. Mitten in diese fortschrittliche und vorbildliche Entwicklung brach im Dezember 2013 die Ebola-Katastrophe über Sierra Leone herein. Aus eigener Kraft kann dieses Land das tödliche Virus nicht aufhalten. Schlimmer noch: Es destabilisiert die Errungenschaften der jüngsten Demokratisierungsphase. Die soziale Not, die die Krankheit zwangsläufig nach sich zieht, wirft das Land zurück in einen kriegsähnlichen Zustand.

In ganz Westafrika entwickelte sich der Ebola-Ausbruch zu einer humanitären Katastrophe mit über 20.000 Infizierten. Mehr als 8.000 Menschen starben bereits an den Folgen der Infektion. Anders als in Nigeria und dem Senegal breitete sich die Seuche in Liberia, Sierra Leone und Guinea lange Zeit unkontrolliert aus.

Die Hauptursache dafür sind die fehlende flächendeckende Gesundheitsversorgung, fehlende Diagnose-, Hygiene- und Isolationsmöglichkeiten und das fehlende Wissen darüber, wie sich Ebola verbreitet.

Die EU beteiligte sich bislang mit mehr als einer Milliarde Euro an dem Kampf gegen die Epidemie. Über 400 Millionen werden aus dem EU-Kommissionshaushalt bereitgestellt. Weil es wichtig ist, die Hilfe koordiniert einzusetzen, wurde das Geld unter anderem verwendet, um die Gesundheitsbudgets der Länder und ihre Gesundheitssysteme zu stärken, um Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zu ermöglichen, um die Menschen mit Nahrungsmitteln zu versorgen und, nach Beratschlagungen mit der WHO, für den Einsatz mobiler Laboratorien.



EUROPEAN PARLIAMENT

Member of the European Parliament

Der EU-Kommissar für humanitäre Hilfe, der Mediziner Christos Stylianides, wurde zum Ebola-Beauftragten ernannt und flog als erste Amtshandlung in die betroffenen Gebiete. Die Gesundheitsminister der EU-Länder trafen sich in Brüssel um ihre Hilfe zu koordinieren. Der Entwicklungsausschuss des Europäischen Parlaments und die Paritätische Parlamentarische Versammlung AKP-EU sorgten durch ihre Resolutionen für die politische Unterstützung der Forderungen nach verbesserter Koordination, mehr Geld und die Einrichtung einer Luftbrücke für Helferinnen und Helfer sowie den Transport von Hilfsmitteln und Gütern, die schließlich von mehreren EU-Ländern eingerichtet wurde.

Derzeit arbeitet der Entwicklungsausschuss an einem Bericht, der der betroffenen Region eine Langzeitperspektive bieten soll: Nur wenn dort die Gesundheitssysteme verbessert werden, durch mehr Krankenhausbetten, Pflegepersonal und Ärzte sowie bessere Diagnosemöglichkeiten und nur, wenn eine hygienische Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sichergestellt werden kann, wenn der Zusammenhalt der Menschen und ihr Wissen über Ursachen und Krankheitsverbreitung gestärkt werden, können wir Katastrophen wie den Ebola-Ausbruch künftig frühzeitig eindämmen. Mehr noch: Die ohnehin viel zu hohen Sterberaten in diesen Ländern, durch Krankheiten, die nicht die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit bekommen, könnten so endlich verringert werden.

Wichtig für die Wirksamkeit jeder Hilfe ist, dass Geberländer und Organisationen eng mit der WHO und den betroffenen Partnerländern zusammenarbeiten, damit kein Flickenteppich entsteht, der womöglich auf der einen Seite ein Überangebot spezifischer Hilfen schafft und Ressourcen durch den dadurch entstehenden Verwaltungsdschungel verschlingt und auf der anderen Seite wichtige Bedarfe nicht abdeckt.

Wo fügt sich Hilfe in ein Gesamtkonzept ein? Für diese Frage ist die Weltgesundheitsorganisation die richtige Ansprechpartnerin. Der Koffer zur Diagnose von Ebola ist sicherlich eine wertvolle und wichtige Ergänzung zur Eindämmung der Krankheit, insbesondere in schwer zugänglichen Regionen. Das Primatenzentrum Göttingen deckt damit womöglich eine wichtige Nische ab, bis Gesundheitsstationen die notwendige breite Versorgung abdecken. Die Weltgesundheitsorganisation wird diese Unterstützung sicher gerne entgegennehmen und Auskünfte über den Bedarf geben oder aber selbst gezielt den Einsatz dieses Koffers und die Verzahnung mit weiteren notwendigen Hilfen koordinieren.

Wir danken Ihnen herzlich, dass Sie heute Abend dieses Vorhaben finanziell unterstützen, neugierig sind auf den "unentdeckten Kontinent" und denjenigen ein Zeichen der Hilfsbereitschaft aus der Ferne senden, die sie dringend benötigen, um möglichst schnell dem Schrecken ein Ende zu setzen.

Vielen Dank.

Jens Geier

Petra Kammerevert

Norbert Neuser

Gabriele Preuß

Dietmar Köster

Birgit Sippel